

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e. V.



Nummer 63

April 1992

Liebe Leser, die Jahreshauptversammlung am 18.3. brachte Neues.

Wenn alles gut geht, ist die Stadt Wesel bald im Besitz einer Originalausgabe der zweiten Auflage von „Andreae Vesalii Bruxellensis, Scholae medicorum Patauinae professoris, de Humani corporis fabrica Libri septem“. Es handelt sich um das Grundlagenwerk der modernen Anatomie des Chirurgen und Anatomen Andreas Vesalius. Übersetzt lautet der Titel des Buches: Über den Bau des menschlichen Körpers. Pfarrer Walter Stempel wies in der Versammlung darauf hin, daß in München am 4. Mai ein Exemplar der 1555 herausgekommenen zweiten Auflage versteigert wird. Die erste Auflage erschien 1543. Vesalius hat sein Buch für die zweite Auflage überarbeitet und den Druck selbst überwacht. Die Stadt Wesel möchte jenes Buch gern für ihre Sammlung besitzen. Denn Andreas Vesalius stammt aus einer Familie, die im 14. und 15. Jahrhundert in Wesel Ratsmitglieder, Burmeister (Rentmeister) und Bürgermeister stellte. Witinc, Witinch, Witing und andere Schreibweisen des Familiennamens sind überliefert. Ein Vorfahr des Andreas Vesalius wanderte in die Niederlande aus. Dort nahm die Familie den Beinamen „Vesalius“ an. Andreas Vesalius wurde in der Nacht vom 31. Dezember 1514 auf den 1. Januar 1515 in Brüssel geboren. Er war Professor für Chirurgie in Padua, später Leibarzt Kaiser Karls V. und seines Sohnes, Philipps II. von Spanien. Die hervorragenden veranschaulichenden Holzschnitte seiner „Fabrica“ werden dem Johann Stephan von Calcar, einem Schüler und Mitarbeiter Tizians, zugeschrieben.

Inge Müller-Heuser regte an, eine Spendenaktion ins Leben zu rufen. Die Mitglieder der Historischen Vereinigung, die sich zur Versammlung eingefunden hatten, waren sogleich damit einverstanden. Im Zusammenwirken mit der Stadt Wesel und dem Andreas-Vesalius-Gymnasium wurde bei der Verbandssparkasse Wesel das Konto 190 223 eröffnet, BLZ: 356 500 00. Die Spenden sind steuerlich absetzbar. Ab einhundert Mark werden Spendenquittungen ausgestellt. Falls die gespendeten Gelder für den Erwerb des Buches nicht ausreichen sollten, wird die Stadt den Restbetrag zahlen. Der Stadtdirektor, Erwin Meier, will persönlich zur Auktion fahren. Das Mindestgebot liegt bei 12 000 Mark. Die Mitglieder der Historischen Vereinigung werden höflich gebeten, diese Aktion zu unterstützen.

In der Jahreshauptversammlung standen dieses Mal keine Wahlen an. Die Vorsitzende, Inge Müller-Heuser, konnte auf ein erfolgreiches Jahr 1991 verweisen. Ausflüge zu kulturhistorisch interessanten Zielen wurden in Aussicht gestellt. Die Termine werden rechtzeitig bekanntgegeben.

Im Anschluß an die Regularien hielt Dr. Martin Wilhelm Roelen vom Weseler Stadtarchiv einen Vortrag über "Die alten Straßennamen in Wesel". Er untersuchte den Zeitraum vom Mittelalter bis zum Jahr 1815. Die älteren Namen seien nicht aus einer bestimmten Ordnung entstanden, sondern gleichsam gewachsen. Heutzutage bestimme die Stadt die Namen. Daß Namen verschwinden, verändert werden, daß ihre Bedeutung oft nicht mehr verstanden wird, ist etwas, das wir auch erleben. Am interessantesten waren die Namen, die der Volksmund erfand. Diese waren oft witzig. Als Beispiele seien genannt: Krump Holzstraße (krummes Holz), Krummer Ellenbogen (Straße beim Marienhospital). Einige Straßennamen finden sich auch in Nachbarstädten, z.B. „Niederstraße“ (eine Straße, die auf niedrigem Terrain liegt, oft am Stadtrand im hochwassergefährdeten Gebiet). Viele Straßennamen wurden nach der Lage, besonderen Gebäuden, herausragenden Persönlichkeiten gegeben. Gewerbe und Märkte waren ebenfalls Ursprung von Namen. Beispiele wurden genannt und die entsprechenden Straßen auf einer projizierten Stadtkarte gezeigt. Übrigens: der Entenmarkt war kein solcher Marktplatz, sondern bekam seine Bezeichnung nach einer entsprechenden Brunnenfigur.

Hanne Buschmann



B A S I L E A E .

Andreas Vesalius sezirt einen Körper im „anatomischen Theater“, einem Hörsaal der Universität zu Padua: Titelbild seines Werkes „De humani corporis fabrica“. Ein Original der Zweit-Auflage von 1555 wird jetzt versteigert.

Walter Stempel: „Zum Buchdruck in Wesel zur Zeit der Reformation“

Beim Abbruch eines Kirchturms kam ein lutherisches Gesangbuch zutage

WESEL. Daß Wesel im 16. Jahrhundert, zur Zeit der Reformation, ein bedeutender Druckort war, ist zwar in der Fachliteratur mehrfach genannt, aber bislang noch nicht ausreichend erforscht. Pfarrer Walter Stempel hat diese Forschung offenbar um einen wichtigen Schritt vorangebracht. In der 1991 herausgegebenen Festschrift für den Bonner Kirchenhistoriker J. F. Gerhard Goeters ist seine Abhandlung „Zum Buchdruck in Wesel zur Zeit der Reformation“ veröffentlicht.

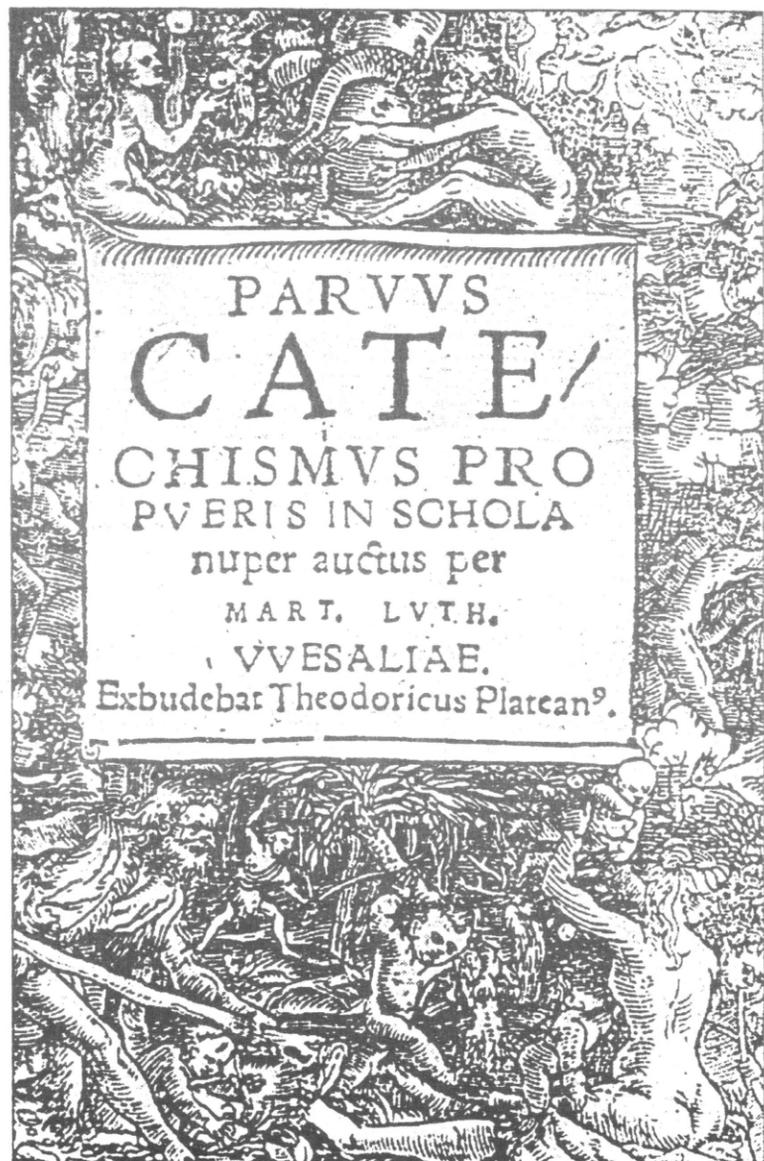
Stempel erläutert darin, daß Wesel als Druckort zwar nicht zu den großen Druckerstädten wie Köln, Antwerpen, Straßburg oder Basel gehört habe, aber damals wichtiger gewesen sei als zum Beispiel Dortmund, Breslau, Berlin. Schwierig sei es, über Wesels Druck-Erzeugnisse Nachweise beizubringen. Denn es existieren nur wenige Exemplare der in Wesel gedruckten Bücher.

Heimlich und anonym

Zudem wurden viele Bücher für die Niederlande in der besonderen Form der niederdeutschen Sprache, die in den Niederlanden und am Niederrhein verstanden wurde, gedruckt. Außerdem wurden viele Bücher heimlich gedruckt, oft ohne Angabe des Verfassers, Druckers und Druckortes.

Ein kleines lutherisches Gesangbuch in niederdeutscher Sprache von 1554 kam beim Abbruch eines Kirchturmes in der südholändischen Stadt Boskoop 1896 zutage. Gedruckt wurde dieses vermutlich einzige noch vorhandene Exemplar in Wesel.

Durch sorgfältige Aufarbeitung bislang weitgehend unbeachtet gebliebener Materialien des Archivs der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel, in intensivem Kontakt mit niederländischen Forschern und mit dem sprichwörtlichen Quentchen Glück hat Walter Stempel einiges herausgefunden.



Dieser Katechismus wurde 1555 von Dietrich van der Straten in Wesel gedruckt.

Angeblich aus Emden

Eine 1599 aufgestellte Liste Weseler Drucke des 16. Jahrhunderts nennt acht zwischen 1553 und 1587 in Wesel gedruckte Bücher theologischen Inhalts und vornehmlich lutherischer Gedanken. Ein Weseler Drucker Dietherich von der Straten wird hier mit einem Buch in niederdeutscher Sprache genannt, das bisher nicht erfaßt, von dem aber auch kein Exemplar nachgewiesen ist. Ein anderer Titel taucht auf, der keinen Verfasser und als Druckort Emden nennt, bei dem Weseler van der Straten jedoch herauskam. Vier der aufgelisteten Bände sind bei Hans de Bræker gedruckt, der wahrscheinlich aus Antwerpen nach Wesel kam.

Er druckte in der niederdeutschen/niederländischen Sprache. Drucke aus Wesel erfüllten in der Zeit, als die Reformation sich trotz katholischer Gegenbewegungen ausbreitete, eine Brückenfunktion von Deutschland in die Niederlande, wo die Spanier religiös wie politisch die auf Selbständigkeit

hinarbeitenden Niederländer zu unterstützen suchten.

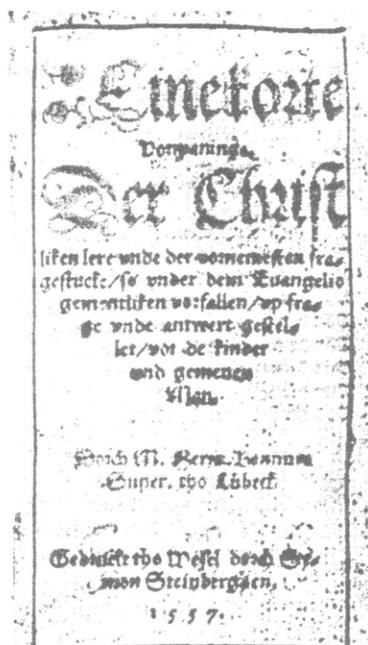
In Weseler Ratsprotokollen von 1557 steht ein Hinweis auf einen Drucker, dessen Name nicht genannt ist, der aber Wohnrecht in der Stadt bekam. Stempel erhielt hierzu einen Tip von einem niederländischen Forscher, der in einer Prozeßakte im Staatsarchiv der Provinz Gelderland einen Hinweis auf einen Druck des Weseler Druckers Symon Steenbergens gefunden hatte. Damit ist der erste und bislang einzige urkundliche Beweis für das Bestehen von Steenbergens Druckerei in Wesel erbracht.

In der vor drei Wochen zu Ende gegangenen Hanse-Ausstellung im Dom lag in einer Vitrine ein unscheinbares Büchlein: Lübecks Katechismus, nachgedruckt in Wesel von Symon Steenbergens 1557. Dieser Katechismus in niederdeutscher Sprache war sehr gefragt, bevor sich später in Norddeutschland Luthers hochdeutscher

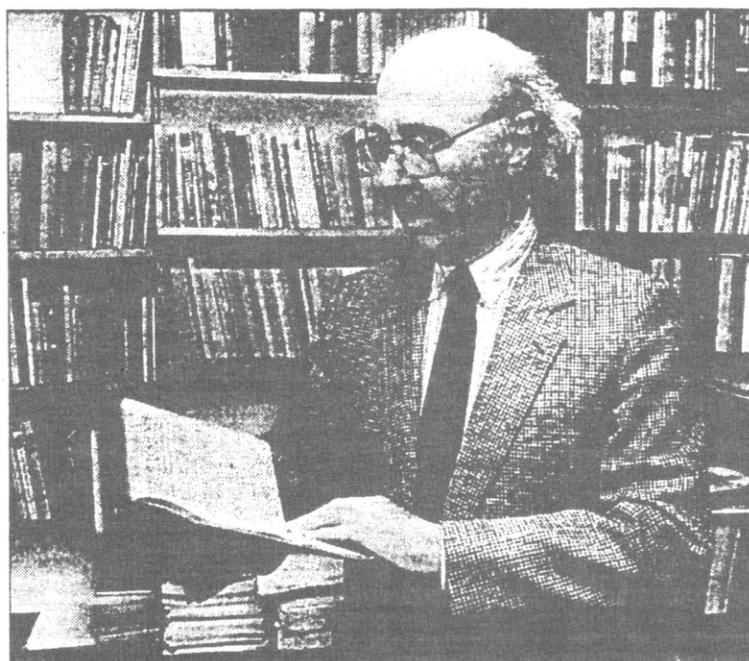
„Kleiner Katechismus“ durchsetzte. Das ausgestellte Exemplar wurde erst kürzlich im Rijksarchief Gelderland in Arnheim aufgespürt als Anlage zu jener erwähnten Prozeßakte von 1560.

Ein Glasmacher Jan van Calcar saß in Untersuchungshaft wegen des Verdachts der Ketzerei, vermutlich, weil er jenen Katechismus besaß. Geschrieben hat den Lübecker Katechismus der Luther- und Melanchthonschüler Hermann Bonnus, der erste Superintendent Lübecks.

Augustin van Hasselt, der Geschäftsführer der Zweigniederlassung des Antwerpener Verlages Plantin in Wesel, druckte erstmals in niederländischer Sprache die ursprünglich lateinisch abgefaßte Friedensmahnung des Humanisten Erasmus von Rotterdam. Diese 1517 entstandene „Antikriegsschrift“, wie Stempel sie bezeichnet, wurde 50 Jahre nach ihrem Erscheinen in Wesel in der Sprache des Volkes herausgebracht. HANNE BUSCHMANN



Lübecks Katechismus, nachgedruckt in Wesel, zu sehen jüngst im Dom.



Die Geschichte des Buchdrucks im Wesel der Reformationszeit hat Pastor Walter Stempel erforscht.

RP-Fotos: Ekkehart Maiz

Impressum

Mitteilungen der Historischen Vereinigung Wesel e.V.

Herausgeber : Historische Vereinigung Wesel e.V.
Mauerviertel 16, 4230 Wesel, Tel. 0281/23894

Redaktion: Hanne Buschmann (hb)
Marienweg 35, 4230 Wesel, Tel. 0281/61571

270 Jahre Berliner Tor.

Das Ende der 42 Jahre währenden Bauarbeiten an der preußischen Festung Wesel wurde durch ein herausragendes Bauwerk gekrönt. Von 1718 bis 1722 entstand das Berliner Tor, nach Plänen von Jean de Bodt. Mit seinem reichen Bildschmuck, den weitläufigen Arkaden zu beiden Seiten, war es ein bewundertes Bauwerk des preußischen Barock. Es zog den Blick vieler Reisenden auf sich. Selbst der weitgereiste Baron Charles Louis de Pöllnitz schreibt in seinem Reisebericht (1741): "Was in dieser Stadt die Aufmerksamkeit des Reisenden verdient, ist das Berliner Tor. . . . Ich habe in dieser Art nirgendwo sonst etwas schöneres gesehen.

1791 wurde das Tor restauriert und die Attika an der Feldseite beseitigt. Im Zuge der Entfestigung strebte die Stadt eine vollständige Beseitigung des Tores an. Das Kriegsministerium in Berlin erteilte 1892 jedoch nur die Genehmigung zum Abbruch der Arkaden. Die Feldseite mußte auf Vorschlag des Provinzialkonservators, Prof. Clemen, wieder in den Zustand versetzt werden, wie er bis 1791 bestand. Übrig blieb trotzdem nur ein Torso der einst herrlichen Toranlage.

Bei den Bombenangriffen 1945 wurde die Stadtseite des Tores zerstört. Wieder war das Torgebäude in Gefahr. Die Kommunisten im Stadtrat beantragten die Sprengung der Torreste und der Zitadelle, um die Zeichen des preußischen Militarismus in Wesel zu beseitigen. Der Rat beschloß Tor und Zitadelle zu erhalten und wiederherzustellen. 1984 wurde das Umfeld des Tores neugestaltet. Die erste private Nutzung erfolgte durch die Freimaurerloge "Zum goldenen Schwert", die hier ihren Tempel errichtete.

Dem Berliner Tor wurde in Wesel stets besondere Beachtung geschenkt, weniger seinem Erbauer. Wer war Jean de Bodt?

Er wurde als Sohn des mecklenburgischen Edelmannes Andreas von Bodt und dessen französische Ehefrau Rose Louvent de Veruda 1670 in Paris geboren. Nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes verließ er Frankreich und ging nach Holland. Als Kapitän der Artillerie folgte er Wilhelm von Oranien, dem späteren König Wilhelm III von England, am 5. November 1688 nach England. Hier wurde er Ingenieur of the Tower. Sein Plan zum Palais Whitehall war 1698 Anlaß zu seiner Berufung durch den brandenburgischen Kurfürsten Friedrich III, später Friedrich I König in Preußen. 1699 wurde er Kammerjunker, erhielt eine Kompanie der Garde und die Inspektion der Königlichen Schlösser und Militärbauwerke. In Berlin vollendete er das von Johann Arnold Nering (getauft am 17.3.1659 im Willibrordi-Dom zu Wesel) begonnene Zeughaus und in Potsdam das Schloß. 1706 zum Chef der Artillerie und zum Kommandanten der Zitadelle in Wesel ernannt, wurde er 1715 Generalmajor und 1719 Kommandant der Festung Wesel. Hier baute er ausser dem Berliner Tor noch das Tor der Zitadelle und erstellte die Pläne zum Bau der Lutherkirche in der Korbmacherstraße..

Aus Verärgerung darüber, daß nicht seine Pläne zum Bau der Festung Magdeburg, sondern die des Obristen Wallrave, der auch in Wesel war, angenommen wurden, verließ er 1728 den preußischen Dienst. Er trat in sächsische Dienste. Am 13. Oktober 1728 ernannte ihn König August von Sachsen zum Generalleutnant und Chef des Ingenieurkorps, sowie zum Intendanten der Zivil- und Militärbauwerke in Dresden. 1734 wurde er Kommandant von Neustadt und 1741 General der Infanterie.

Am 3. Januar 1745 starb er in Dresden.

Sein Bildnis, 1729 von Louis de Silvestre dem Jüngeren gemalt, befindet sich in der Staatlichen Kunstsammlung Dresden.

Erich Wolsing.

Quellen: Erich Wolsing, *Wesel in Büchern und Berichten*, Wesel 1991. *Allgemeine Deutsche Biographie*, Berlin 1876. *Zentralblatt der Bauverwaltung*, Berlin 1939, Heft 25. *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*, Hrsg. U.Thieme u.Felix Becher., Felix Richard, *Der Untergang der Stadt Wesel*, Düsseldorf, 1961. *Gemäldegalerie Dresden, Alte Meister*, Dresden 1961.

Fünf Briefe der Schriftstellerin Sophie von La Roche
im Schloßarchiv Diersfordt entdeckt

Beim Sortieren von Briefen, die an den Freiherrn Christoph Alexander von Wylich gerichtet waren, fiel dem Unterzeichneten ein Briefbündel in die Hände mit der Aufschrift "Briefe von sehr verschiedenen mehr oder weniger interessanten Leuten".

Unter diesen Briefen befinden sich auch fünf der bekannten Schriftstellerin Sophie von La Roche. Sie ist bei uns bekannt geworden durch die von Günther Elbin herausgegebene und eingeleitete Fassung ihres "Niederrheinischen Tagebuches", Duisburg 1985. Aus Elbins Einleitung ist zu entnehmen, daß die Schriftstellerin am 6. Dezember 1730 in Kaufbeuren im Allgäu geboren wurde. Sie spielte in der Gesellschaft ihrer Zeit eine hervorragende Rolle. Ihre älteste Tochter - eines von acht Kindern - war mit Goethe befreundet und heiratete den Frankfurter Großkaufmann Peter Brentano, so daß Sophie von La Roche zur Großmutter von Clemens und Bettina Brentano wurde, die beide später eine Schlüsselrolle in der deutschen Romantik spielten. Die Schriftstellerin starb am 18. Februar 1807 in Offenbach.

Ihre in Diersfordt aufgefundenen, an die Gräfin Anna zu Stolberg-Wernigerode gerichteten Briefe sind bisher in der Forschung unbekannt geblieben. Sie werden, mit einer ausführlichen biographischen Einleitung versehen, veröffentlicht werden in der Folge 2 der "Mitteilungen aus dem Schloßarchiv Diersfordt und vom Niederrhein". Voraussichtliches Erscheinungsdatum: November 1992.

Klaus Bambauer

WESEL - GESTERN UND HEUTE

Bilder einer Stadt, Band 2

Christa Tenbergens Buch erscheint voraussichtlich noch im April. hb

Anton von Fürstenbergs Todestag

Anton von Fürstenberg war in der Zeit der Reformation Pfarrer an Wesels Altstadtkirche St. Willibrordi. Beständig hielt er am katholischen Glauben fest. Die Frage war, wann er gestorben ist; erst danach war in Wesel die Reformation möglich. Vermutet wurde, er sei 1540 gestorben; denn Ostern 1540 wurde zum ersten Mal das Abendmahl "unter beider Gestalt" in Willibrord gefeiert. Als vor einigen Jahren sein Grabstein in Nymwegen entdeckt wurde, lag nahe anzunehmen, er habe seine Stelle in Wesel altersbedingt aufgegeben.

Dank der Arbeit von Dr. Herbert Sowade, Münster, an den Kirchenrechnungen von Willibrord wissen wir nun genau, wann Fürstenberg starb. Es war: "vp manendach na dem sonnendach Oculi", also am Montag nach dem Fastensonntag Okuli 1540. Er konnte die anfälligen Vierteljahrszinsen für das von ihm geliehene Kapital nicht mehr in Empfang nehmen. Der genannte Tag war im Jahr 1540 der 1. März. Damit steht fest: Nur vier Wochen nach Fürstenbergs Tod ging Wesel zur Reformation über. Ste -

J.G.J. van Booma und J.L. van der Gouw, Hrsg.:
Communio et mater fidelium - Acta des Konsistoriums der niederländischen reformierten Flüchtlingsgemeinde in Wesel 1573 - 1582. Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 103. Rheinland-Verlag GmbH, Köln, und Eburon Uitgeverij, Delft, 1991. 54,-DM.

Dieses Buch, das Pfarrer Walter Stempel initiierte, wurde im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde Wesel bearbeitet und herausgegeben. Es enthält die Transkription der Akten der Gemeinschaft/Gemeinde und Mutter der Gläubigen, wie die Übersetzung lautet. Es sind die in zwei Kladden während des jeweiligen Vorgangs geschriebenen Protokolle, zudem Kirchenzeugnisse. Die beiden Herausgeber, niederländische Wissenschaftler, sind die Experten, die imstande waren, Schrift und Text des heute nicht mehr gesprochenen flämisch-niederländischen Sprachtypus zu entschlüsseln. Sie leisteten die jahrelange Arbeit ehrenamtlich. Lesen kann das Werk, wer die heutige niederdeutsche Sprache versteht. hb